

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 10 (1997)
Heft: 9

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5 Das leichte Chefbüro

Auch im Büro sorgen die kleiner werdenden Computer und die drahtlosen Verbindungen für neue Formen: Statt befestigte Burgen leichte Möbel. Wolfgang Müller-Deisig hat für Sitag ein System einfacher Elemente entworfen, mit denen solche Möbel gebaut werden können. Runde, an die Wohnstube erinnernde Formen bestimmen das Programm «Inside», Materialien wie Holz, Leder, Stahl und Aluminium seine Ausstrahlung. Das Material soll auch die Räume im Büro auszeichnen: Hier, metallbetont, konzentrierte Arbeit, da, holzbetont, Ablage.

Kein Designhotel

In seinen Jakobsnotizen in HP 5/97 begründete Köbi Gantenbein, weshalb der Begriff «Designhotel» unsinnig ist. Offenbar schlüssig und einflussreich: Der Hotelier-Verein will nun in seiner neuen Klassifikation doch keine «Designhotels» einführen, und sich, so hoffen wir, umso mehr dafür einsetzen, dass sorgfältige Architektur und gekonntes Design unter seinen Schächten mehr Gewicht erhalten.

Raumordnung Schweiz

Um die raumwirksamen Tätigkeiten des Bundes zu koordinieren, entwarf das Bundesamt für Raumplanung ein Konzept: die «Grundzüge der Raumordnung Schweiz». Die Grundzüge setzen Prinzipien für den Bundesrat, die er bei seiner komplexen und widersprüchlichen Arbeit beachten soll. Diese Prinzipien sind allerdings umstritten. Eine Spezialnummer der Zeitschrift «collage» – herausgeben von den Planerverbänden BSP, BVS, BVR und dem Planungsbüro Archipel – stellt die Grundzüge vor, diskutiert ihre Vor- und Nachteile und vergleicht sie mit den Grundzügen der Niederlanden. Die Spezialnummer der «collage» ist zu beziehen beim: Büro Archipel, 01 / 400 42 80.

Preis und Ehre

Plakate Niklaus Troxler erhielt für seine blaugelbe Schweizer Flagge (HP 12/96) den First Vienna Poster Award

für das «international aussergewöhnlichste Plakat». Ebenfalls überzeugt hat Troxlers Idee die Jury der Triennale in Trnava/Slowakei. Sie gab seinem Europaplat den 1. Preis. Auch der Grand Prix gleichenorts geht in die Innerschweiz: zu Paul Brühwiler nach Luzern für sein Plakat Tonino Guerra, Filmplodium Zürich.

Jazz in Willisau

Niklaus Troxler hat zur Unterstützung seines Jazz Festivals in Willisau wieder zwei Kunstblätter geschaffen. Die Serigrafien Jazz People I und II sind in der limitierten Auflage von je 100 Stück für Fr. 380.– zu kaufen. *Jazz in Willisau, Postfach, 6130 Willisau, 041 / 970 27 31.*

Büros spriessen

Beinahe 40 Prozent der Architektinnen und Architekten, die 1996 ihr Diplom an der ETH Zürich erworben haben, wollen eine eigene Firma gründen. In keiner andern Sparte ist der Anteil so hoch, bei den Bauingenieuren sind es weniger als 15 Prozent. Auf der andern Seite schätzt niemand den Arbeitsmarkt so negativ ein wie die Architekten: Rund 90 Prozent bezeichnen ihn als schlecht. Zum Zeitpunkt der Befragung, ein bis zwei Monate nach dem Abschluss, hatten 30 Prozent der frischgebackenen Architektinnen und Architekten ETH eine feste (Bauingenieure: gegen 70 Prozent), gut 20 Prozent eine befristete Stelle. Über 20 Prozent (Bauingenieure: gut 10 Prozent) hatten noch nichts gefunden.

Josef Frank-Stipendium

Das Josef Frank-Stipendium wird dieses Jahr zum zwanzigsten Mal von der Österreichischen Gesellschaft für Architektur ausgeschrieben. Das Stipendium wurde 1966 von der Firma Svenskt Tenn in Stockholm zu Ehren von Professor Josef Frank für einen Fonds überlassen. Das diesjährige Stipendium wird international für eine schriftliche Auseinandersetzung in Form eines Kommentars mit Thesen zum Thema «Zeitgenössische Wohnkultur» vergeben. Teilnehmen dürfen Stu-

Der Bürozyklus Die Preise von Schweinebäuchen an der Börse von Chicago unterliegen bestimmten Zyklen, ebenso tun das die Mitteilungen der Firmen, die sich mit dem Büro befassen. Jetzt wieder, im Spätsommer, wachsen die Briefe mit Presstexten von Büroplanern, -möbelherstellern und -forschern.

Vor einem Jahr hat das fraktale Büro Wellen geworfen. Mich haben die farbigen Schaubilder von Mandelbrot, dem Erfinder der Fraktalen, die allen Publikationen beigelegt waren, so fasziniert, dass ich ganz vergessen habe zu lernen, wie das fraktale Büro funktioniert. Das muss ich jetzt nicht mehr, denn dieses Jahr versucht das «Cyber Office» Boden gut zu machen. Ein Haufen Artikel und Berichte will mir beibringen, dass das neue Büro in keinem wirklichen Raum, sondern nur noch im elektronischen Raum stattfinden wird. Kein Mobiliar, kein Raum, kein Bürolayout mehr, nur noch Organisation und Netze. Einen anderen Haufen nähren die Botschaften einer trotzigigen Gegenbewegung: Die Firmen, die vom Möbelbau leben und das fraktale Büro überlebt haben, schicken schön gemachte Pressemappen mit ihren handfesten Produkten. Es täuscht sich, wer meint, der Tisch sei erfunden, und es irrt, wer denkt, bei so vielen Stuhlmodellen sei einmal ein Ende absehbar. Die Vielfalt nimmt zu. Aber es gibt auch, was es vor fünf Jahren nicht gab: Bei keinem Hersteller darf der rollende Corpus fehlen. Er lässt sich bewegen und er ist wohl die Oberfläche einer tiefen Strukturveränderung in der Arbeitswelt: Alles ist beweglich.

Die Theoretiker des «Cyber Office» fordern, das «Backoffice», die Teile der Arbeit, die ohne Kontakt zu Kunden auskommen, rabiät zu verändern. Verkleinerung und Digitalisierung verpflanzen den Server nach Indien, die Telefonzentrale nach Irland, den Büroangestellten mit samt seinem Laptop und Natel unter den Gummibaum seiner Wohnung. Und die Bürolayouter, die ihren Einsatzbereich vom realen in den elektronischen Raum verlegt haben, rechnen nüchtern vor, was wir ahnen: Wenn nur die Erfinder in den Kommunikations- und Internetfirmen in der Welt das Sagen hätten und alle Büros mit ihren jeweils neuesten Errungenschaften eingerichtet und neu organisiert würden, stiege die Arbeitslosenzahl locker auf dreissig Prozent. Da aber die meisten derer, die heute befehlen, noch mit Griffel und Schiefertafel schreiben gelernt haben, überlebt das «Cyber Office» diesen Spätsommer kaum.

Die Mitteilungen aus der Bürowelt werden in zwei, drei Wochen abklingen. Für nächstes Jahr erwarte ich Botschaften zum «Personal Office». Die Überlagerung von Freizeit und Arbeit, die vielen Formen von «Outsourcing» werden dazu führen, dass die, die noch einen Büroarbeitsplatz behalten können, ihn rund um das elektronische Netz selber einrichten. Die einen mit Möbeln aus dem Brockenhaus, die andern mit denen aus der noblen Fabrik. Und da wird sich Hochparterre die Augen reiben, denn wir tragen das Fähnlein voran. Wir arbeiten in bunter Mischung auf Hinterlassenschaften des «Schweizerischen Beobachters», mit Errex-Gestellen, auf Möbeln aus Vaters Werkstatt, auf vitra-Stühlen und mit Leuchten der Neuen Werkstatt. Und wir fühlen uns wohl im fröhlichen Babylon. Und ich bin gewiss: Bis in einem Jahr wird einer von uns sogar ein Natel haben, und dann sind wir ganz vorne mit dabei.